

WHISPER OF SINS

Bonusszene Band 5

Victorius

Das Blut kocht in ihm. Heiß, wallend, begehrend und voller Wut. Monate sind vergangen, seit er mit Kisardia aus ihrer Heimat geflohen ist und auf der

Erde Schutz gesucht hat. In der Zeit hat Victorius viel geschafft. Er hat seine Sünden um sich versammelt, einige von ihnen zu Fürsten erkoren und sich eine Basis aufgebaut, von der aus er agieren und vor allem regieren kann. Im Grunde läuft alles so, wie er es sich gewünscht hat – bis auf eine Sache: Kisardia. Es ist ihm unbegreiflich, warum sie sich derart querstellt und ihre Gefühle einfach nicht zulassen will. Victorius weiß, dass da etwas zwischen ihnen ist. Es war immer da. In jedem Blick, in jeder Geste, in jedem kleinen Lächeln, das auf ihren herrlichen Lippen lag. Sie empfindet etwas für ihn, doch sie kann ihre Wut darüber, dass er für sie beide entschieden und sie in die Welt der Menschen gebracht hat, einfach nicht loslassen.

Doch irgendwann wird sich das ändern. Genau dafür wird er alles tun.

Wie jeden Morgen ist Victorius zuallererst auf dem Weg zu ihr. Er stellt alles andere hintan. Er will sie sehen. Er muss sie sehen. Ohne einen Blick auf sie findet er keine Ruhe. Und jedes Mal schwebt die Hoffnung in der Luft: vielleicht dieses Mal. Vielleicht heute. Möglicherweise konnte sie ihren Zorn endlich

hinter sich lassen, sodass ihre wahren Gefühle eine Chance haben, sich zu zeigen. Er weiß, dass sie etwas für ihn empfindet. Da war schon immer ein besonderes Band zwischen ihnen, eine besondere Beziehung. Er hat es gesehen und sie auch. Doch Lutarion musste sich einmischen und Kisardia bezirzen. Noch immer rast purer Hass durch Victorious' Adern, wenn er daran denkt, dass sie sich Lutarion hingeeben hat. Doch was zwischen den beiden war, hatte nie etwas mit tiefen Gefühlen zu tun. Es ging einzig und allein darum, die Lust zu stillen. Für Sari muss es aufregend gewesen sein, diese Momente mit Lutarion zu erleben. Immerhin weiß jeder der anderen vier Götter, dass dieser sich besonders großer Beliebtheit unter den Mediatris erfreut hat.

Victorius beißt die Zähne zusammen und versucht, die aufkommenden Bilder zu vertreiben. Sie sind einfach zu schmerzhaft und steigern seinen Hass in immer höhere Sphären. Dabei ist es jetzt wichtig, ruhig und besonnen zu sein. Er muss Sari zeigen, dass sie sich ihm öffnen und ihre Gefühle endlich zulassen kann. Sie zeigt damit keine Schwäche, sondern Stärke.

Es wäre ein enormer Fortschritt, wenn sie endlich zu ihren wahren Empfindungen stehen könnte. Wieder denkt er an die vielen Zeichen, die sie ihm gegeben hat, all die kleinen Berührungen und besonderen Momente.

Als er vor ihrer Tür ankommt, nickt er den Wachposten zu. »Ihr könnt euch zurückziehen. Ich rufe euch, wenn ich fertig bin«, erklärt er den beiden Männern und wartet, bis sie verschwunden sind. Anschließend klopft er und öffnet die Tür.

Sari sitzt auf dem Bett, steht aber sogleich auf, als er eintritt. Für einen kurzen Moment sieht er die blanke Wut in ihren Augen tanzen. Doch schnell verschwindet der Ausdruck und macht etwas anderem Platz, das Victorious gerade nicht einordnen kann. Sari schenkt ihm ein warmes Lächeln und lässt sich wieder auf das Bett sinken.

»Du bist es«, stellt sie in freundlichem Tonfall fest. »Ich dachte schon, es wären die Wachen.«

Victorius ist etwas irritiert über den sanften Klang ihrer Stimme. Es ist lange her, seit er ihn zuletzt vernommen hat. Aber es berührt auch etwas in ihm. Eine tiefe Sehnsucht, die gestillt werden möchte.

»Hattest du eine erholsame Nacht? Du klingst so entspannt und gar nicht angriffslustig«, stellt Victorius fest. »So habe ich dich lange nicht mehr erlebt.«

»Es ist nicht einfach, damit klarzukommen, von heute auf morgen aus seiner Heimat gerissen zu werden, alles zu verlieren, was einem wichtig war, und zudem auch noch zu einem Menschen zu werden. Ich habe mich noch nie so schwach gefühlt«, erklärt Kisardia.

Er kann diesen Punkt tatsächlich verstehen. Die Umstellung ist hart. Auch für ihn war es nicht einfach, seine Kräfte zu verlieren. Zum Glück hat sich das mittlerweile erledigt. Seine Sünden und Propheten waren sofort zur Stelle und haben ihm geholfen, seinen Bellustra-Stein wiederzufinden. Ihm fehlt nun nichts mehr – ganz im Gegensatz zu Sari. Er kann nachvollziehen, wie es ihr geht und dass es ihr ohne ihre Kraft noch schwerer fällt, sich an die neue Situation zu gewöhnen. Er lässt seine Sünden auch bereits nach ihrem Bellustra-Stein suchen, und irgendwann werden sie ihn finden. Die Frage ist nur, ob er ihr dieses Geschenk dann überreichen wird. Die

Entscheidung wird wohl sehr von ihrem Verhalten abhängen.

Sein Blick streift derweil prüfend über sie. Sari ist weiterhin eine wahre Augenweide und atemberaubend schön. Das lange, schwarze Haar fließt ihr in sanften Wellen über die Schultern und den Rücken hinab. Der Impuls, die Hände durch ihr weiches Haar gleiten zu lassen und den herrlichen Duft einzusatmen, wird schier übermächtig. Dazu der Anblick des dünnen Kleides. Es ist zart, weiß und im richtigen Licht durchscheinend, sodass Victorius nicht viel Fantasie braucht, um sich vorzustellen, was sich darunter verbirgt. Er schluckt schwer und atmet tief ein. Normalerweise beschwert sich Sari regelmäßig über die Kleider, die er ihr zur Verfügung stellt, und versucht, sich so gut es geht zu verdecken. Doch heute liegen ihre Hände auf dem Bett neben ihr. Sie stützt sich ab und verwehrt ihm den reizvollen Anblick nicht.

»Es freut mich, dass du dich an dein neues Zuhause zu gewöhnen scheinst«, sagt er, während er weiter seinen Blick über ihren herrlichen Körper gleiten lässt.

Seine Fantasie rast und er stellt sich vor, wie er ihr das dünne Kleidungsstück von den Schultern streift, wie es in einer fließenden Bewegung zu Boden gleitet. Die Sehnsucht und das Verlangen werden schier übermächtig. Es wird sicher nicht mehr lange dauern, bis Sari endlich nachgibt und zu ihren Gefühlen steht. Er kann den Moment, wenn sie sich ihm endlich hingibt, ihn mit diesem begehrlischen Blick ansieht, den sie Lutarion stets geschenkt hat, und ihre Lippen auf seine presst, kaum erwarten. Er will endlich hören, wie sie seinen Namen wispert, während er sich über sie beugt und ihren Körper erkundet, der sich ihm lustvoll entgegenstreckt.

»Du hast dir auch wirklich Mühe gegeben, das muss ich zugeben«, antwortet Sari und schaut ihn an.

In ihrem Blick liegt dieses Mal keine Kälte, kein Hass. Nur Interesse und etwas, das er als Offenheit erkennt. Das ist doch schon mal ein Fortschritt. Sie hat sich heute Morgen nicht auf ihn gestürzt, als er zur Tür hereingekommen ist, und nun brüllt sie ihn nicht mal an.

»Du hast in so kurzer Zeit einiges vollbracht«, fährt sie fort, und Anerkennung schwingt in ihrer Stimme

mit. »Dir ist es gelungen, die Sünden um dich zu scharen, du hast Anführer unter ihnen ernannt, Aufgaben verteilt und diesen Stützpunkt aufgebaut. Man könnte so weit gehen und behaupten, du hast ein ganzes Imperium erschaffen.«

Es ist gut, dass sie endlich erkennt, zu was er in der Lage ist. Ein wenig ist er sogar überrascht, denn natürlich hat er ihr immer wieder von seinen neuesten Plänen und Erfolgen berichtet, doch er hatte nie das Gefühl, dass sie ihm wirklich zugehört hat. Sie war viel zu sehr damit beschäftigt, zu toben und Sachen nach ihm zu werfen.

Sari lehnt sich ein Stück weiter zurück und streckt ihren Oberkörper durch. Die Spitzen ihrer Brüste drücken sich gegen den dünnen Stoff, er kann sie dunkel darunter hervorschimmern sehen. Er braucht einige Sekunden, bis er wieder zu Atem kommt.

Die Göttin beobachtet ihn, und ein lockendes Lächeln erscheint auf ihren Lippen. Sie steht auf und kommt mit bedächtigen Schritten auf ihn zu. Zu seiner großen Überraschung streckt sie die Arme nach ihm aus, legt sie um seine Schultern und schmiegt sich vorsichtig an ihn. Es ist fast ein wenig wie früher.

Damals hielten sie sich oft im Arm und suchten die Nähe des anderen – doch das alles hatte sich verändert, als Lutarion sich eingemischt hat.

»Ich glaube, ich verstehe so langsam, warum du das alles getan hast, und ich begreife auch, wie groß dieses Werk ist. Du hast Sünden geschaffen, eine ganz eigene Welt, an deren Spitze du stehst. Hier unten bist allein du der Gott und alle sehen zu dir auf.« Sie hebt den Kopf und schaut ihn mit ihren großen Augen an. »Das ist beeindruckend.«

Er fühlt ein Kribbeln in sich, das allein von ihrem Blick ausgelöst wird, und es verstärkt sich noch, als ihre Hände kurz über seinen Oberkörper gleiten.

»Ich hätte nicht so verbohrt sein sollen. Wenn ich darüber nachdenke, wird mir vieles klar. Im Grunde kann ich mich geschmeichelt fühlen. All das, was du erschaffen hast, all das, was du getan hast, das hast du für mich gemacht.« Sie schüttelt langsam den Kopf und schaut sich ehrfürchtig um. »So etwas hat bisher niemand für mich getan.«

Ihre Stimme ist ein anzügliches Hauchen, und Victorious spürt, wie es seinen Oberkörper trifft; von dort immer tiefer rinnt und ein Verlangen in ihm

entfacht, dem er sich kaum entgegenstellen kann. Sari hebt den Kopf und sieht ihn aus ihren dunklen, großen Augen an. In ihrem Blick liegt ein Hunger, eine Sehnsucht – beides kennt er nur zu gut. Ihre Hände ruhen weiterhin auf seinem Oberkörper und streichen lockend über seine Muskeln. Er hält den Atem an und hat nur noch Augen für sie. Langsam streckt sie sich ihm entgegen, kommt ihm mit ihren herrlichen Lippen immer näher. Victorious starrt mit bebendem Herzen auf diesen wundervollen roten Mund, sieht zu, wie er sich leicht öffnet.

»Es bedeutet mir mehr, als ich mit Worten ausdrücken könnte«, sagt sie leise und ihr Atem streicht süß und verheißungsvoll über seine Haut. »Du bedeutest mir mehr, als ich sagen könnte.«

Und dann überwindet sie das letzte bisschen Distanz zwischen ihnen beiden, um seine Lippen mit einem Kuss zu verschließen. Endlich, denkt er noch, während das Blut in ihm kocht. Er schließt die Augen, beugt sich zu ihr hinab, um seine Sehnsucht zu stillen.

»Victorious«, wispert sie voller Verlangen und süßer Qual. Ihre Lippen schmiegen sich endlich an seine.

Als der Gegenstand in seinen Hals jagt und die Hauptschlagader durchtrennt, gibt er ein entsetztes Keuchen von sich, das gleich darauf in ein Gurgeln übergeht. Sofort greift er nach der Wunde an seinem Hals, wo pulsierend das Blut herausströmt und zu Boden fließt. Schockiert sieht er zu Sari, die ein Steakmesser in der Hand hält, an dem noch sein Blut klebt. Sein erster Gedanke ist, welcher seiner Angestellten so dämlich war, ihr dieses Messer fürs Essen zu geben, doch die Frage rückt schnell in den Hintergrund.

Sari ist bereits ein ganzes Stück zurückgesprungen und sieht ihn voller Abscheu an. Da ist nichts mehr von dem sanften Ausdruck, der gerade noch in ihrem Gesicht lag. Da sind nur kalter Hass und Ekel. Kisardia sieht ihn ein letztes Mal an, dann rennt sie zur Tür, reißt sie auf und läuft hinaus.

Blanke Wut packt Victorius, als er sich umdreht, um ihr nachzujagen. Er muss aufpassen, damit er nicht in seinem eigenen Blut ausrutscht. Die Wunde schmerzt, und wenn er nicht über seine besondere Gabe verfügen würde, hätte Sari wohl sein Ende besiegelt. Sie weiß natürlich, dass sie ihn nicht töten kann, aber

sie hat ihm Schmerzen zugefügt und ihn zumindest so sehr abgelenkt, dass sie einen Fluchtversuch wagen kann.

Brennender Zorn lodert in ihm, der immer heißer und vernichtender wird. Wie konnte sie es nur wagen?! Nach allem, was er für sie getan hat. Er hat sich so viel Mühe gegeben, hat alles versucht, damit sie sich bei ihm wohlfühlt und endlich erkennt, was er für sie empfindet. Er hätte ihr die Welt zu Füßen gelegt, aber sie hat nichts Besseres zu tun, als ihm eine Klinge in den Hals zu stoßen.

Mit schnellen Schritten folgt er ihr und sieht sie schon bald darauf im Flur umherlaufen. Sie versucht, eine Tür zu öffnen, doch sie ist verschlossen. Also hastet sie weiter und muss auch beim nächsten Zimmer feststellen, dass sie kein Glück hat. Ein Grinsen huscht bei diesem Anblick über sein Gesicht. Ja, er hat sich kurz von ihr ablenken lassen und tatsächlich gehofft, ihr Sinneswandel wäre echt. Aber er war nie so dumm, ihr gänzlich zu vertrauen. Sie kann hier nicht rauskommen. Niemals!

Sari dreht sich immer wieder zu ihm um. Vermutlich würde sie gerade nichts lieber tun, als ihre

Kräfte auf ihn anzuwenden, aber zum Glück hat sie diese noch nicht wieder.

Sie läuft weiter, stolpernd und voller Angst. Es ist die reinste Genugtuung für Victorius, sie so zu sehen: machtlos, ängstlich, verzweifelt. Nichts anderes hat sie verdient, nachdem sie auf so niederträchtige Art versucht hat, ihn zu hintergehen.

Sie läuft auf die nächste Tür zu, und diese steht offen. Dabei handelt es sich um Victorius' Wohnzimmer. Direkt dahinter liegt sein Schlafgemach, und im Grunde hätte er nichts dagegen gehabt, Sari genau dort willkommen zu heißen. Die Tür öffnet sich, und Kisardia stürzt hinein – nicht ahnend, dass sie nun in einer Falle sitzt.

Sie versucht natürlich, die Tür zu versperren, aber Victorius hat keine Mühe, sie aus den Angeln zu reißen. Ein einfacher Zauber genügt, und sie fliegt vor ihm auf. Sari hebt noch immer schützend die Hände vor ihr Gesicht, als er zu ihr in den Raum tritt.

»Hast du wirklich gedacht, du könntest mir entkommen?«

Langsam lässt er die Hand von seinem Hals sinken. Dank seiner Selbstheilungskräfte hat sich die Wunde

wieder geschlossen, doch er ist noch immer besudelt mit seinem eigenen Blut und sieht wohl nicht allzu vorzeigbar aus. Aber das geschieht Sari nur recht. Soll er ruhig aussehen, als wäre er direkt aus einem ihrer Albträume entsprungen. Gemächlich geht er auf sie zu.

In diesem Moment lässt sie die Arme von ihrem Gesicht sinken und all ihr Hass trifft ihn. »Ganz gleich, was du auch sagen oder tun wirst, es wird sich niemals etwas daran ändern, dass ich dich verabscheue. Mir ist es unbegreiflich, wie du meine Freundlichkeit für Interesse oder gar Liebe halten konntest?! Ich meine, bist du blind?! Du musst doch bemerkt haben, dass ich mit Luce ganz anders umgehe. Dir ist doch klar, was mich mit ihm verbindet. Wir lieben uns, verstehst du das?! Und ganz gleich, was du auch unternehmen wirst, es wird sich niemals etwas an meinen Gefühlen ändern. Ich liebe Lutarion, hörst du mir zu?! Ich liebe ihn allein!«

Ihre Worte schneiden sich scharf in Victorius' Herz, rasen durch sein Inneres und zerfetzen dort alles. Sie bringen etwas in ihm zum Summen, etwas Glühendes, etwas, das stärker und stärker in ihm wird. Er ballt die

Hände zu Fäusten und spürt, wie sein Blut vor Wut und Hass kocht. Wie kann sie es wagen?! Wie kann sie es wagen, diesen Kerl zu erwähnen? Warum hängt ihr Herz an ihm? Was hat er denn schon getan?! Er, Victorious, ist bereit, Sari die Sterne vom Himmel zu holen und sie zu seiner Königin zu machen. Und wie reagiert sie?! Sie spuckt auf all seine Geschenke, auf all seine Bemühungen und vor allem auf ihn selbst.

»Du wirst es nie begreifen«, stellt sie fest, während sie ihn mit diesem brennenden Blick ansieht. Unbeugsam, stark und entschlossen sieht sie aus. Wie eine wahre Göttin. »Du wirst mich nicht brechen. Niemals. Ich liebe Lutarion. Ich liebe ihn und werde dir das gerne jeden Tag aufs Neue ins Gedächtnis rufen. Irgendwann werde ich wieder mit ihm zusammen sein, weil ich alles daransetzen werde, von hier zu entkommen. Jede Stunde, jede Minute, jede Sekunde werde ich gegen dich kämpfen.«

Victorious spürt, wie etwas in ihm zerbricht, wie dieser dünne Faden der Hoffnung in ihm reißt, und nun gibt es keine Gnade mehr. Niemals! Augenblicklich hebt er die Hand und lässt seine Magie aus sich herausfließen.

»Wollen wir doch mal sehen, wie du so noch an deinen wunderbaren Plänen festhalten kannst. Ich bin mir sicher, dass du schon sehr bald ein Einsehen haben wirst. Früher oder später wirst du zerbrechen, dafür werde ich sorgen. Er bekommt dich jedenfalls nicht! Niemals!«

Wie hellblaue Wassertropfen fließt seine Magie aus Victorious heraus, bildet auf dem Boden ein Rinnsal, das nur ein Ziel kennt. Sari runzelt irritiert die Stirn und schaut auf den kleinen Fluss, der sich auf dem Untergrund bildet und auf sie zuhält. Hektisch dreht sie sich um und versucht, vor der durchscheinenden Flüssigkeit davonzulaufen. Victorious sieht voller Genugtuung dabei zu, wie seine Magie sich in die Höhe streckt und sich auf Sari stürzt, die gerade das gegenüberliegende Ende des Raums erreicht hat. Das blaue Nass windet sich um ihre Beine und ihre Taille, es schlingt sich um sie und wandert immer weiter an ihr hinauf.

Sari schlägt verzweifelt um sich, während Victorious' Kraft sich um ihren Hals legt und ihren Kopf einhüllt. Entsetzen und blanke Panik liegen in ihren Augen. Noch nie war die Göttin schöner als in diesem

Moment. Immer weiter dehnt sich die Flüssigkeit aus, umhüllt Saris zarten Körper komplett und breitet sich weiter im Raum aus. Der Anblick ist so herrlich, so wundervoll, so einzigartig. Victorius kann sich gar nicht sattsehen und will mehr davon. Mehr von diesem herrlichen Gefängnis, das fortan Saris Zuhause sein wird.

Seine Magie hat einen Großteil des Raums eingenommen; das Blau strahlt im Licht der Lampen, und Sari ... sie ist so atemberaubend. Seine flüssiggewordene Magie hat sie hochgehoben, sodass es aussieht, als würde sie mitten im Raum schweben. Das Wasser hat ihr weißes Kleid durchnässt und es durchscheinend werden lassen. So bleibt ihm nichts mehr von ihrem reizvollen Körper verborgen. Doch noch schöner ist der Glanz ihrer Augen, das Entsetzen darin, die Angst. Es ist Balsam für seine Seele.

»Nun wirst du für immer bei mir bleiben«, sagt Victorius leise und hebt ein letztes Mal die Hände, um Saris neues Zuhause perfekt zu machen. Am Rand verfestigt sich das Wassergefängnis und wird zu undurchdringlichem und wundervollem Kristall. Das satte Blau ist atemberaubend schön. Ebenso wie Sari,

die sich im Inneren befindet, das weiterhin mit Wasser gefüllt ist, sodass sie sich bewegen kann.

Victorius geht ganz nah zu ihr und legt die Hände auf den kühlen Kristall, der sich weiter ausbreitet. Er betrachtet Sari, die darin treibt und mit ihren Fäusten gegen die Wand schlägt. Doch das Geräusch ist nicht zu hören, ebenso wie ihre gellenden Schreie. Seine Magie sorgt dafür, dass kein Laut durch die Wände dringt, doch andersherum kann sie alles hören. Es ist ihm wichtig, dass sie in der Lage ist, seine Worte zu vernehmen. Ja, es ist die perfekte Lösung. Nun wird Sari immer an seiner Seite sein und ihn niemals verlassen können. Seine Magie hält sie fest wie eine innige Umarmung. Ihm ist klar, dass er fortan an die Göttin und diesen Ort gebunden sein wird. Er wird nicht lange weggehen können, denn er muss in der Nähe bleiben, um den Kristall mit seiner Magie zu speisen. Aber das ist ein Preis, den er gerne bereit ist zu zahlen.

Zärtlich lässt er seine Fingerspitzen über den Stein gleiten, genau über Saris Gesicht, das sich ihm gegenüber befindet.

»Nun sind wir endlich zusammen, meine Liebste. Niemand wird uns jemals trennen können, und ich werde immer auf dich achten. Das verspreche ich dir, Sari. Ich liebe dich.« Er sieht, wie sich die Augen der Göttin weiten, sie erneut den Mund öffnet, um zu schreien, doch kein Laut dringt zu ihm. Er lächelt, als er sie so vor sich sieht, und haucht einen Kuss auf den Kristall. »Und ja, ich weiß, dass du mich auch liebst. Für immer.«